

Alles aus einem Guss

Autor(en): **Glanzmann, Lilia / Kappenthuler, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alles aus einem Guss

Modelle und Kunst aus Bronze und Wachs: Rita Kappenthuler (40) leitet die Produktion in der St. Galler Kunstgiesserei.

Gelernt habe ich Tiefbauzeichnerin. Doch schon während der Lehre merkte ich, dass mich vor allem das Handwerk und die Materialien interessieren, und so habe ich mich zur Steinmetzin ausgebildet. Seit 1999 arbeite ich nun in der Kunstgiesserei im St. Galler Sittertal. Da habe ich von Stein auf Metall umgesattelt. Die beiden Materialien ähneln sich, sind in ihren Möglichkeiten aber doch sehr verschieden. Heute arbeite ich nur noch selten mit Hammer und Meissel. Ich bin eine von drei Produktionsleitern. Wir sind die Schnittstelle zwischen Künstlern und Ausführung: von der ersten Anfrage über die Weiterentwicklung ihrer Idee bis zur Realisierung in unserer fünfzigköpfigen Werkstatt. Meist sind es kleine Editionen oder gar Unikate, die in Bronze, Beton, Wachs oder Gummi umgesetzt werden.

Zu uns kommen vor allem Künstler, die ihre Objekte für Ausstellungen oder für einen Kunst- und Bau-Wettbewerb realisieren möchten. Aber auch Designer oder Architekten, wie Diener & Diener, Roger Boltshauser oder Steven Holl, die ihre Modelle gegossen haben möchten.

Ein grosser Teil meiner Arbeit besteht darin, mit den Gestaltern zu sprechen. Es ist wichtig, den Menschen zu kennen, um herauszufinden, wie und mit welchem Material wir arbeiten wollen. Natürlich gibt es auch Kunden, die klar wünschen: «Diese Form, Bronzeguss, patiniert.» Richtig spannend wird es aber, wenn wir neue

Techniken und Materialkombinationen erarbeiten können. Für Frédéric Dedelley etwa fertigen wir die «Objets Mélancoliques N° 2-9». Der Designer interessiert das Archaische, Ursprüngliche, fast Vulkanische des Gussprozesses. Er hatte für seine Objekte, die auch als Vasen funktionieren, Güsse in einer Messinglegierung mit Rohguss-Patina vorgesehen. Um die Poren im fertigen Messingguss wasserdicht zu schliessen, schwenken wir die Innenräume mit Wachs aus.

Ein wichtiges Projekt, das ich betreue, sind Urs Fischers Kerzenskulpturen. Für den «Raub der Sabinerinnen», den er 2011 an der Biennale in Venedig gezeigt hat, galt es, mit Wachs Marmor zu imitieren. Wir haben Negative der Skulptur von Giambologna hergestellt und diese schichtweise mit eingefärbtem Wachs bemalt, ähnlich einer Hinterglasmalerei. Für das Innere der Skulptur entwickelten wir zusammen mit dem Künstler ein Dochtsystem, denn er wollte die Arbeit wie eine Kerze anzünden. Es gibt eine Abbrenn-Choreografie – so mussten Ring- und Mittelfinger der obersten Sabinerin als Erstes abbrennen, damit ihre Hand zwei Hörner formte. Das Wichtigste ist, einem Projekt nicht die eigene Handschrift aufzudrücken, sondern das Objekt so umzusetzen, dass für den Betrachter vor allem die Handschrift der Künstler sichtbar wird – eine Rolle, die mir sehr gefällt. www.kunstgiesserei.ch

Aufgezeichnet: Lilia Glanzmann, Foto: Anja Schori ●